

V0740/22

**Ankauf des Werks Sägearbeit #7 des Künstlers Jan Schmidt
gefertigt aus dem Holz der "Museumsbuche"**
(Referent: Herr Engert)

Ausschuss für Kultur und Bildung vom 13.10.2022

Herr Engert berichtet, dass das Thema Museumsbuche den Museumsbau seit seinem Beginn begleite. Trotz aller Bemühungen und Anpassungen der Planung sei allerdings die Museumsbuche nicht zu halten gewesen. Insofern findet Herr Engert den Vorschlag des Museums für Konkrete Kunst sehr schön, aus dieser Buche ein Kunstwerk zu machen und so noch einmal das Thema in der Öffentlichkeit zu thematisieren.

Frau Dr. Rohde schildert, dass ein Stück der Museumsbuche vom Museum für Konkrete Kunst eingelagert worden sei, um so einen Teil dieses Baumes zu bewahren. Nun habe man den Künstler Jan Schmidt gefunden, der aus dem eingelagerten Baum ein Kunstwerk schaffen möchte. Um zu verstehen, wie Jan Schmidt arbeite, könne man die aktuelle Ausstellung „REFLECTIONS“ im Museum für Konkrete Kunst besuchen, da dort eine seiner Arbeiten präsentiert werde. Bei der Museumsbuche werde Jan Schmidt zwei zugeschnittene Stücke des Baumes mit der Säge bearbeiten. Dabei entstehen zum einen die in der Beschlussvorlage dargestellten gefächerten Objekte und zum anderen werde sich auf dem Boden ein höchst ästhetisches Raster aus dem Sägemehl des Holzes ergeben. Sowohl die gefächerten Holzstücke als auch das zusammengekehrte und zu einem Kegel aufgeschüttete Sägemehl werden anschließend auf entsprechenden Sockeln im Museum präsentiert. Frau Dr. Rohde erklärt, dass diese Arbeit somit verschiedene Stufen besäße. Einmal als performativen Akt die Erstellung des Kunstwerks, die sich über vier Wochen hinziehen werde. Diese möchte man natürlich auch im Rahmen der Eröffnungsausstellung inszenieren. Das bedeutet, wer in den ersten vier Wochen nach der Eröffnung das Museum für Konkrete Kunst besuche, der könne Jan Schmidt beim Arbeiten zusehen. Neben diesem performativen Akt werde es noch eine fotografische Dokumentation geben, die den Schaffungsprozess festhalten solle. Außerdem werden bei der Arbeit aus dem Holzstück kleine Holzkeile herausfallen, die man dann beispielsweise als Edition zum Kauf anbieten könne. So habe man die Chance, auch der Bevölkerung ein Stück an der Museumsbuche zurückzugeben. Frau Dr. Rohde ist der Ansicht, dass diese Arbeit sehr gut zur Geschichte der Museumsbuche, aber auch zur Ästhetik des Museums für Konkrete Kunst passe.

Der Verlust der Museumsbuche gerade in diesem stark von Baukörpern dominierten Bereich sei schmerzlich gewesen, erwähnt Stadtrat Schidlmeier. Deshalb geht er davon aus, dass man dort wieder einen entsprechenden Baum anpflanzen werde. Des Weiteren sei in der heutigen Sitzung die Idee aus dem Gremium gekommen, mit einem weiteren Kunstwerk den Museumsvorplatz aufzuwerten. Zwar wisse er nicht, wie viel man von der Museumsbuche eingelagert habe, aber vielleicht könnte man für dieses Kunstwerk den noch vorhandenen Rest der Museumsbuche verwenden, so Stadtrat Schidlmeier.

Frau Dr. Rohde erklärt, dass für den Außenbereich eine Grünfläche mit drei Bäumen vorgesehen sei, die eine Sichtachse auf den Eingangsbereich entstehen lasse. Parallel dazu arbeite das Museum für Konkrete Kunst mit dem Freundeskreis des Museums aktuell zusammen, um ein Kunstwerk für den Außenbereich auszuwählen. Hierzu könne Frau Dr. Rohde allerdings noch nichts Näheres mitteilen, da man sich aktuell in der Findungsphase befinde. Insofern sei es schon geplant, auch Kunst in den Außenbereich zu bringen.

Bezüglich der Anregung von Stadtrat Schidlmeier erklärt Frau Dr. Rohde, dass der Rest der Museumsbuche leider nicht mehr für ein weiteres Kunstwerk mit derselben Gewichtung wie das Werk „Sägearbeit #7“ ausreiche. Natürlich werde man den Rest der Museumsbuche trotzdem nicht wegwerfen, sondern weiterhin aufbewahren.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll regt an, dass man aus dem Holz eventuell auch ein Mobiliar oder etwas Vergleichbares herstellen könnte, wenn es für ein weiteres Kunstwerk nicht mehr ausreiche.

Frau Dr. Rohde schildert, dass man sich genau darüber auch Gedanken gemacht habe, ob man nicht aus dem Holz der Buche Möbelstücke für den Neubau des Museums anfertigen lassen könnte. Da die Museumsbuche allerdings von einem Pilz befallen gewesen sei, besitze das Holz dementsprechend auch keine gute Qualität.

Stadträtin Krumwiede findet ebenfalls den Vorschlag schön, aus der Museumsbuche etwas Bleibendes für die Ingolstädterinnen und Ingolstädter zu machen. Allerdings habe sie das vorliegende Konzept nicht so recht überzeugen können, da es ein wenig elitär herüberkomme. Stadträtin Krumwiede hätte sich gewünscht, dass etwas anderes aus der Museumsbuche entstehe, das auch im Außenbereich aufgestellt werden und die Bürgerinnen und Bürger etwas mehr mitnehmen könnte. Dabei helfe es auch nicht, dass das Kunstwerk in einem performativen Akt entstehe. Allerdings sei es natürlich etwas anderes, wenn die Substanz des Holzes schlecht sei, sodass man daraus zum Beispiel keine Skulptur oder Möbel mehr fertigen könne. Stadträtin Krumwiede möchte diese Aspekte trotzdem zu bedenken geben, da es sich bei rund 30.000 Euro um eine Menge an Geld handle. Des Weiteren möchte sie in Erfahrung bringen, wie der Findungsprozess für den Künstler ausgesehen habe. Hier hätte sich Stadträtin Krumwiede eine bessere Einbeziehung von regionalen Künstlerinnen und Künstlern in die Ideenfindung sowie eine generelle Ausschreibung zu diesem Kunstwerk gewünscht.

Frau Dr. Rohde möchte zunächst auf die Kosten für den Ankauf eingehen, da sich diese aus verschiedenen Bereichen zusammensetzen. Zum einen gebe es natürlich den Ankaufswert des Werkes, der sich auf rund 20.000 Euro belaufe. Daneben fallen allerdings auch noch Produktionskosten an, da der Künstler vier Wochen lang acht Stunden pro Tag das Kunstwerk vor Ort im Museumsneubau erstellt. Insofern umfassen die rund 30.000 Euro nicht nur die Kosten für den Ankauf des Kunstwerkes. Des Weiteren gebe es immer andere Künstler, die man hätte auswählen können. In diesem Fall habe man sich aber für eine Kunst entschieden, die sehr gut zum Museum für Konkrete Kunst und dessen Aussage passe. Die Aussage dabei laute, wie wenig möglich sei, um immer noch eine Aussage treffen zu können. Dies komme auf den Bildern in der Beschlussvorlage nicht so eindrücklich herüber, wie es dann im Nachhinein in der Realität besonders in dieser Halle sein werde, mit diesen Minimalen zu arbeiten. Beim Findungsprozess habe man sich verschiedene Künstler aus dem Bereich der Konkreten Kunst angesehen und sich dann für die überzeugendste Variante entschieden, erläutert Frau Dr. Rohde.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll erwähnt, dass sich über Kunst trefflich diskutieren lasse. Dementsprechend könne ein Kunstwerk auch nicht immer jeden zu hundert Prozent begeistern. Aber vielleicht lebe die Kunst ja auch von genau dieser Spannung und dieser Kontroverse.

Gegen zwei Stimmen (Stadträtin Krumwiede und Stadtrat Lipp):
Entsprechend dem Antrag befürwortet.